Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 3 (1896)

Heft: 8

**Artikel:** Der hl. Philippus Reri [Schluss]

Autor: J.K.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528567

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der hl. Philippus Neri.

(Eine Studie von J. 18. Sp.)
(Schluß).

Schon nach dem, was wir bisher über den großen heil. Priefter Philpp Neri gesagt haben, ift es wohl nicht auffallend, daß die Verehrung, welche ihm von allen Seiten gezollt wurde, von Jahr zu Jahr wuchs. Und doch haben wir die Gabe der Wunder, durch welche ihn Gott schon bei feinen Lebzeiten auszeichnete, noch gar nicht erwähnt. Das Bolt betrachtete ihn nicht anders als seinen Schutheiligen und nannte ihn ben neuen Apostel Roms. Innige Freundschaft und Liebe brachten ihm Manner entgegen, welche, auf der hochften Stufe der firchlichen Burben ftebend, ju den größten Bierden ihres Jahrhunderts nicht nur, sondern ber Menscheit überhaupt, gehörten, wie der heilige Karl Borromeo und sein Reffe Federigo. Kardinal Alessandro von Medici, der 1605 als Leo XI. den papftlichen Tron bestieg, pflegte zu fagen: "Philipps Belle ift für mich ein Paradies." Die Papfte Pius V., Gregor XIII., Sixtus V., Gregor XIV. und Clemens VIII. gebrauchten ihn alle nacheinander als ihren Gewiffensrat und verehrten ihn fo fehr, daß fie ihm öfters die Sand füßten. Lettere Papfte wollten ihn fogar jum Rardinal erheben. Doch Philipp lehnte diese hohe Würde ab und um den demutigen heil. Greis nicht zu betrüben, wandten die Oberhäupter der Rirche auf ihn keinen Amtszwang an. Um fo mehr machten fie aber von ihrer ober= hirtlichen Gewalt Gebrauch durch Erhebung der Gefährten des Beiligen ju firchlichen Bürden. Pater Bordini murbe zum Bischof von Cavaillon, Pater Tarugi zum Erzbischof von Avignon, Pater Giovenale zum Bischof von Saluzzo ernannt, fo febr fie fich dagegen wehrten, fie konnten ihrem Geschicke nicht entgehen. Für Baronius war sogar der Purpur bestimmt. Bergebens bat der demutige Oratorianer Se. Beiligkeit unter Tranen und auf den Anieen, feinen Entschluß zu andern; der Wille bes Papftes ftand fest, und jede weitere Ginwendung wurde ihm abgeschnitten durch jenes lette Wort: "Kraft Unserer apostolischen Gewalt befehlen Wir dir, ju gehorchen und ju schweigen unter Strafe der Extommuni= fation." Go bachten und handelten diese wahrhaft großen hl. Manner, wenn ihnen Ghren und Würden zu teil werden follten. In diefer Befinnung der Schüler und Sohne des heil. Philipp erkennen wir wieder ben Ginfluß des großen heil. Badagogen, welcher wie kein anderer die Runft befaß, fo kindlich=fromme, fo demutige und doch fo überaus ge= Iehrte ausgezeichnete Männer heranzubilden.

Wir nähern uns nun den letzten Lebensjahren bes Heiligen. Der liebe Heilige ift ein Greis geworden. "Nichts ift schöner als ein Greis,

ber für Gott gelebt hat," lefen wir in der herrlichen Leichenrede bes Bochwürdigsten Bischofs von St. Gallen bei ber Beerdigung des Sochwürdigsten herrn Abtes Bafilius von Ginfiedeln. "Schon ift die aufblühende Jugendfrische, schon die volle Mannestraft, aber an beiden nagt der Wurm der Vergänglichkeit. Die Schönheit des gottesfürchtigen Greisen erglängt bereits im Lichte der Emigkeit. Sie gleicht der Frucht am Baume, um welche herum im Berbfte die Blätter dahinwellen und absterben, mahrend die Frucht erst jest ihre liebliche Schönheit entfaltet. Während der abgearbeitete Körper dahinwelft, wie die Blatter des herbstes. erscheint die Seele, längst erhaben über die Täuschungen des Lebens, losgeschält von der Unhänglichkeit an vergängliche Dinge, als edle Frucht, die in einem langen Menschenleben für den himmel heranreifte und nur noch auf den Bartner wartet, der sie vom Baume dieses irdischen Lebens zu pflücken kommt." Diefes ichone Bild bes heil. Greifen paßt fo gut für unfern lieben beil. Philipp. Weder das hohe Alter, noch die vielen Krankheiten, noch feine raftlofe Tätigkeit mahrend mehr als einem halben Jahrhundert hatten ihm, wie feine Beitgenoffen berichten, die Jugend und das Feuer der Seele geraubt. Die reinen und harmonischen Linien des Untliges, welche wir an dem lieblichen florentinischen Knaben, bem "guten Philipp" bewunderten, erscheinen nicht im geringsten berändert; feine blauen Augen erglänzen noch fo lebendig und feurig; boch und frei ift feine Stimme, feine Nafe gebogen. Gin weißer Bart umgibt jett das Rinn; fein ebenfalls weißes haupthaar ift turz geschoren; die gange Geftalt von mittlerer Größe. Das Untlig ift mohl von einzelnen Furchen durchzogen, aber die Beiterkeit ist nicht daraus gewichen, und nicht ift geschwunden bas gewinnende Lächeln bes Mundes. Seine Saltung ift voll Demut, gepaart mit Burbe, feine Rede, wenn auch weniger rasch, ist immer noch lebendig und voll Anmut. Trot feines Alters und feiner Rranklichkeit herrschte die größte Reinlichkeit an feiner gangen Berfon, und oft wiederholte er das Wort des heil. Bernhard, das auch in der Jugend schon sein Grundsatz gewesen: "Wohl liebe ich die Armut, aber nicht die Unreinlichkeit." Die Nahrung, welche der Beilige ju fich nahm, war eine fo fparliche, daß die Arzte fie für unzureichend zum Leben erklärten; man war darum der Anficht, daß im höchsten Alter feine Erhaltung eher ber hl. Euchariftie, als leiblicher Nahrung zu verdanken sei. Stets legte er abends noch etwas für die Armen gurud. Er aß meift allein in feinem Zimmer, nachdem er fich felbst den kleinen Tisch gedeckt hatte. Wie groß auch der Gebetseifer des Beiligen während feines gangen Lebens gemesen, so murde berfelbe doch noch größer in ben letten Jahren, fo daß in Wahrheit jett fein Leben ein ununterbrochenes

Gebet genannt werden konnte. Doch genügte ein Ruf zum Beichtstuhl, von wem er auch immer tam, mochte das Beichtfind noch fo unwiffend und arm fein, der Wunsch, an dem Bette eines Kranken zu erscheinen, ber Trost begehrte, oder das Verlangen irgend eines Beichtfindes oder eines Fremden, ihn zu fprechen, um ihn fofort zum Berlaffen feiner Belle zu bewegen; wie viel Beit die Angelegenheit bann auch in Unfpruch nehmen oder wie weltlicher Natur sie auch sein mochte, sein Antlit trug bie nämliche freundlich lächelnde Miene, wie wenn er wenige Augenblicke zuvor nicht in der Ectstafe der Betrachtung und des Gebetes verfunken Wurde eine Entschuldigung laut, so pflegte er zu sagen: "O ein wenig Gutes zu tun, das ift teine Berftreuung, das ftort Ginen nicht im Gebete, im Gegenteil, es heiligt dasfelbe noch mehr." Das Haus verließ der Beilige in der letten Beit seines Lebens nur, um fich jum Papfte zu begeben, wenn derfelbe ihn rufen ließ, oder zu irgend einem Rranten, denen er in seinem höchsten Alter diefelbe Liebe bewahrte, wie in den Tagen der Jugend und sein übriges Leben hindurch. war es dann zu sehen, wie die Jugend sich um den Greis scharte, zu ber er ja auch stets eine so innige Zuneigung gehabt, wie wir früher schon gesehen. Frohlockend eilten ihm die Kleinen entgegen, sobald sie ihn gewahrten, und gaben ihm das Geleite; und nicht minder rührend war die liebevolle Freundlichkeit, welche ihnen der Heilige noch in seinem höchsten Alter bewieß. Selbst der wilde Anabe lief herbei, angelockt burch bas füße, englische Lächeln bes greifen beil. Priefters und Badagogen, um die Sande desfelben ju tuffen, oder felbft, um nicht bloß eine Liebtofung bon ihnen zu erhalten, fondern einen Schlag in freundlichem Scherze.

Einer merkwürdigen Vermittlerrolle des Heiligen müssen wir an dieser Stelle noch gedenken. Wie wohl derselbe sich nie um politische Angelegenheiten gekümmert hatte, so sinden wir ihn doch gerade in seinen letten Jahren, in seinem zurückgezogenen Leben, tätig bei den Verhandlungen Heinrichs IV. von Frankreich mit dem heiligen Stuhle rücksichtslich seines Übertrittes zur kath. Kirche. Wenn auch diese Angelegenheit erst einige Monate nach dem Tode des Heiligen, nämlich am 17. Sept. 1595, endgültig geordnet wurde, so ist der für Frankreich und die Kirche so befriedigende Ausgang derselben doch größtenteils dem heil. Philipp zu verdanken, weshalb Heinrich IV. sein Andenken hoch in Ehren hielt und auch einer der eifrigsten und tätigsten unter denen war, welche seine Heilissprechung verlangten.

Die Tage sind nun gekommen, in denen die Wanderschaft des beiligen durch dieses Erdenleben dem Ende zuneigt; nicht mehr fern ist

die Stunde, in der fich ihm die Pforten der ewigen Beimat, des himmlischen Vaterlandes öffnen. In den letten Tagen des März 1595 begann die Krankheit, welche ihn zum Grabe führte. Er wurde zulett plötlich von einem fo heftigen Blutbrechen befallen, daß die Seinigen die baldige schmerzliche Trennung voraussehen konnten. Baronius reichte ihm das Saframent der letten Blung. Die hl. Wegzehrung konnte er ihm nicht mehr geben; denn ichon hatte der Kranke das Bewußtsein verloren. Doch kehrte er insoweit wieder zurück, daß Kardinal Federigo Borromeo, der ebenfalls gegenwärtig mar, sich den Trost nicht verfagen wollte, das bl. Sakrament ihm mit eigener Sand zu reichen. Mit geschloffenen Augen lag der heilige Greis da, einem Toten ähnlich. Aber kaum hatte der Rardinal mit dem Allerheiligsten die Belle betreten, als er plöglich die Augen öffnete und mit von Schluchzen unterbrochener Stimme ausrief: "D meine Liebe, mein hochstes But, o gebet mir den Gegenstand meiner Liebe!" Die Unwesenden konnten ihren Tränen vor Rührung nicht gebieten, und Borromeo felbst mußte fich Gewalt antun, um die beilige handlung zu vollenden. Noch einmal erholte fich der Beilige und zwar fo fehr, daß er aufstand, feinen geiftlichen Geschäften wieder oblag und felbst an seinem Todestage, welchen er voraussagte, noch die beil. Deffe feiern und Beichthören fonnte. Indeffen gahlte er mit liebender Ungeduld die Stunden - bis fich fein Beift ganglich und für immer aufschwang in das Land der heil. Liebe. Er ftarb am 26. Mai, dem Fronleich= namstage des Jahres 1595, im achtzigsten Lebensjahre. Unzählige aus allen Ständen der Bevölkerung ftromten nach feinem Grabe, um ihm ben Tribut der Berehrung ju bringen. Gifrig und mit großer Inbrunft betete man um feine Fürsprache in den mannigfaltigften Unliegen ber Seele und des Leibes, und viele Gebetserhörungen fanden ftatt. Rrante fanden die Gefundheit wieder, nachdem jede menschliche Runft 'umfonst Die Seligsprechung erfolgte, nachdem fein alle Mittel erschöpft hatte. ganges Leben, seine Sandlungen, seine Tugenden, feine Bunder auf bas eingehendste und sorgfältigste geprüft worden waren, am 25. Mai 1615 durch Papft Paul X., die feierliche Ranonisation aber fand durch Gregor XV. am 12. Märg 1622 statt.

Die Verehrung des hl. Philipp breitete sich bald über die ganze katholische Christenheit aus. Namentlich schätzte das kath. Volk seine Verdienste u.m die Erziehung hoch; denn besonders durch seine volkstümliche Erziehungs= und Unterrichtsweise wurde er einer der verdienstvollsten Kämpfer in der damaligen großartigen katholischen Reaktion gegen die Neuerung, welche wie ein reißender Bergstrom Europa versheerte. Seine Vaterstadt Florenz weihte ihm die Anstalt Casa pia zu

einem Zufluchtsort für verlassene, auf den Straßen herumschweisende Kinder. Zu Ehren des Heiligen wurden im Laufe der Zeit manche Kirchen und Kapellen geweiht, so auch in unserm Vaterland; wir nennen als Beispiel die Kirche von Reußbühl bei Luzern, deren Wiederausbau in nächster Zeit ausgeführt werden soll, wenn die arme, hülfsbedürstige Kirchgemeinde die nötigen Geldmittel zusammenbringt. Selten wohl sinden wir in der Geschichte der Kirche einen Heiligen so vom Glanze der Wunder umwoben, wie den heil. Philipp, und noch heute ist sein Name in der Stadt Kom in aller Munde, und er wird daselbst nicht nur immersort als besonderer Schutzheiliger verehrt, sondern nächst dem hl. Joseph auch am meisten zum Namenspatron gewählt. Auch hat er den Chrentitel "Apostel von Kom".

Die Liebe und Verchrung des katholischen Volkes zum hl. Philipp ging auch auf die von ihm gestistete Kongregation über, in welcher sein Geist und sein Wirken fortlebt. Dieselbe verbreitete sich bald über alle größern Städte Italiens. 1617 gründete in Frankreich der Kardinal Pierre de Berulle sein dem des heil. Philipp nachgebildetes Oratorium Jesu, das in kaum zwanzig Jahren schon über siebenzig Häuser zählte und der französischen Kirche ihre glänzendsten Namen gab, wie Malebranche, Massillon, Thomassin, Worin, Lamy, u. a. Erwähnen wir hier nur noch das englische Oratorium, 1847 gegründet durch den berühmten Kardinal Newman, der als Mitglied der Universität zu Oxesord zur kath. Kirche zurücksehrte. Dem englischen Oratorium gehören auch die berühmten Konvertiten Faber und Kardinal Wiseman an, deren Namen allein schon genügen würden, den Ruhm desselben dauernd zu begründen.

Wir schließen hiemit diese leider sehr mangelhafte und unvollstän= dige Stizze über das Leben und Wirken des großen liebenswürdigen heiligen Priesters, Lehrers und Erziehers Philipp Neri mit dem Wunsche, daß wenigstens ein Teilchen jener großen heiligen Liebe, die in seinem großen Herzen wohnte, auch unser Eigentum werde und auch das Eigen= tum aller andern, welche auf dem Felde der Erziehung tätig sind.

Die Mission in der Erzdiözese Tokio besitzt ein Anabenkollegium mit 97 Internen und 49 Externen, 14 Elementarschulen mit 1113 Rindern, 7 Werkschulen mit 120 Zöglingen.

Das Kolleg vom heil. Franz Kaver in Calcutta zählte 1895 rund 800 Zögs linge, wovon 50 Interne, ein anderes Kolleg zählt bereits 176 Zöglinge.

Im Indianer=Territorium in der Union bestehen 11 Schulen mit 576. toten Kindern.

Schultätigkeit der kath. Missionen. In Süd-Schantung — China — bestehen 3. 3. 48 Bolfsschulen mit 793 Kindern, 3 Mittelschulen mit 67 Schülern und ein Priester-Seminar mit 11 Alumnen.

In Reu-Guinea gibt es 14, und auf den Gilbert-Inseln 6 Schulen. So nach den "Rath. Missionen" von herder. Ein Beleg, wie die kath. Kirche das Wort des göttl. Kinderfreundes "Lehret alle Bölker!" auffaßt.